

Der Fall Vergey. Kriminalroman von Karl Rosner.

(Fortsetzung.) Richard Plant, der eine ganze Weile schweigend hinausgesehen hatte in das Haus, nicht vor sich hin, und fuhr dann, ohne seinen Blick von dem Mann abzuwenden, zu erzählen fort. Es war, als spräche er da vor sich hin, als wiederholte er sich selbst die Dinge und Ereignisse, durch die sein Leben damals in jenen arbeitsvollen Tagen hingehritten war. „Ja — so eine Nacht, wie die da drinnen, so eine Nacht war es, in der ich das erste Mal zurückgefahren bin nach Budapest. Richter, unablässiger Regen wie bisher, ein fortwährendes leises Rascheln über mir, das Rollen des Wassers auf das Dach des Waggon, und vor mir das Spiel der in einander rittenden Treppen an der Scheibe. Ich weiß nicht, ob Sie das einmal beobachtet haben, wie das Licht sich ausnimmt im fahrenden Zug — gerade des Nachts, wenn all das blühende Geiräusch sich von dem tiefen Schwarz da drinnen hebt. Schief schlagen die Tropfen an das Fenster, wie Striche legen sie da ihren Augenblick lang an der Scheibe. Dann aber verschwinden die Linien, ziehen sich zusammen zu Punkten und kleinen Haufgarnen, und treten im Geräusch des Waggon nach unten, langsam, Schrittweite. Aber neue Striche kommen und werden neue Punkte und Augen, begegnen den andern, rinnen zusammen mit jenen und vereinigen sich mit ihnen. Immer größer werden die hängenden Tropfen. Wie Tränen legen sie an der Scheibe, bis sie plötzlich ruckweise ein Stück nach unten fallen, in neuen Tropfen, die auf ihrem Wege lagen, neue Fußspuren finden und nun — kleine Linien — unaufhaltbar in festsam zerrinnenden Linien nach unten laufen. Hier eine, dort wieder eine. War die Linien ihrer Bahnen bleiben noch ein paar Augenblicke lang bestehen — dann spritzen neue Strichlein an die Scheiben und löschten auch die Begleiter dieser Tropfen wieder aus. Und so wie der Regen an den Scheiben, so war das Treiben der Gedanken in meinem Hirn. Immer wiederholte ich mir all die Einzelheiten des Falles, trug sie zusammen zu Hinweisen und Belegen, ging den Linien ihres Verlaufes nach — und mußte sie doch immer wieder ansetzen, um neuen Gedanken, Möglichkeiten und Kombinationen zu folgen. — Erst nach und nach begann sich aus dem Chaos dieser Vermutungen und Annahmen ein ganz bestimmter Gedankenscharf in mir herauszubilden. An ihm hielt ich nun fest und ihn erprobte ich an allen den besonderen Einzelheiten, die ich in diesem letzten Falle nun schon kannte. Und er hielt all den Umständen, die immer ich auch machen wollte, stand nur doch ich mir das hier vergeblich zerstreute nach den Motiven, die eine solche Lösung des Problems erklären konnten, nach den besonderen Vorgängen, die — falls ich nun mit meinem Gedankengang auf dem rechten Weg war — den Verbrecher bestimmt haben mochten, in so unerhörter Weise vorzugehen. Um etwa acht Uhr früh traf ich mit dem Kommissar in Budapest zusammen. Er empfing mich in einer Stimmung, in der sein Triumphant, doch er in seiner Auffassung des Falles recht behalten hätte, sich selbst mit dem aufrichtigen Verdauern über den Tod des Professors und mit einer gewissen nur schlecht bemäntelten Bedrücktheit über die tragischen Ausgänge meinte. Und hier erzählte ich gleich nach dem ersten einleitenden Hin- und Wiederreden den Vorgang der erschütternden Katastrophe im Hause des Professors. „Ich erzähle den Verlauf hier nicht wörtlich so, wie ich ihn damals erzählte, aber so, wie er sich nach allem, was ich auch später noch darüber hörte, wohl abgezeichnet haben mag. Mir selbst sind die Figuren, die an der furchtbaren Tragödie Anteil hatten, so klar vor Augen, als wäre ich damals dabei gewesen, und oft, lange nach jener Zeit, habe ich mir die Vorgänge im Geiste ausgemalt. Es war am frühen Morgen nach

meiner Abreise gewesen, da war der Wächter, der gegenüber der Wohnung des Professors in der Nahe eines Dienstmannes das Haus und besonders den Professor selbst im Auge behalten sollte, zu dem Kommissar gehetzt gekommen und hatte die Nachricht gebracht, die Frau des Professors wäre auf ihn zugegangen und hätte ihn, — da sie ihn für einen echten Dienstmann hielt — aufgefordert, in einer halben Stunde einen kleinen Koffer oben in der Wohnung abzuholen und zur Bahn zu tragen. Der Professor würde dann gleich mitkommen, er wolle zu dem ersten Wiener Zug. Darauf war dem Kommissar sofort der Gedanke gekommen: Der Mann will ausweichen — durchbrechen! Dem wird das Pfänder hier nun doch zu heiß! Wenn die Polizei jetzt nicht rasch zugreift, dann hat sie das Nachsehen. Voll Freude darüber, daß es ihm gelungen war, durch seinen Detektiv von dem vermeintlichen Plan des Professors Wind bekommen zu haben, hatte er den „Dienstmann“ entlassen und war rasch selbst und in Begleitung von zwei Wachtleuten im Zivil in die Wohnung des Professors gegangen. Einen von diesen Leuten ließ er im Treppenhause warten, der andere sollte ihn begleiten. Der Professor selbst hatte auf das Läuten geantwortet — die erwarteten Dienstboten waren noch immer nicht wieder eingetroffen. Er soll beim Anblick des Kommissars verstört, verwirrt ausgesehen haben, und in seiner Frage nach dem Zweck dieses frühen Besuches will der Kommissar eine erregte Unruhe, in seinem Verhalten, die Herren im Vorzimmer abzufragen, ein Zeichen des bösen Bewusstseins gesehen haben. Aber der Kommissar schritt trotz der deutlichen Abwehrversuche des Professors an diesem Vorüber in das Arbeitszimmer. Und dort stand auf zwei aneinander geschobenen Stühlen ein kleiner brauner Lederkoffer — halb gepackt schon — während die noch zur Mitnahme bestimmten Dinge auf dem Schreibtische und auf einem dritten Stuhl zerstreut lagen. „So, Sie wollen reisen, Herr Professor? — Sonderbar —“ Der Professor soll den Kommissar ziemlich feindselig angesehen haben. „Ja — ich will reisen. Kommen Sie?“ Der Kommissar zuckte die Achseln und lächelte. „Doch ein wenig —“ Nun soll der Professor ernstlich böse geworden sein. „Ich würde nicht! Und überhaupt, die ganze Art von Ihnen muß ich mir verbieten! Sie drängen hier am frühen Morgen bei mir ein, Sie zeigen mir gegenüber ein Benehmen — gestern schon, und heute wieder —“ Der andere unterbrach ihn. „Wohin wollen Sie reisen? Und warum?“ „Das geht Sie nichts an!“ Der Professor, der tags zuvor doch ganz vernünftig und gebrochen gewesen war, soll nun gesprochen haben, als nähme er an Energie zusammen, was er nur in sich hatte. „Gibt mich nichts an? Ach will es Ihnen sagen: Sie wollen nach Wien!“ Das Gesicht des Professors nicht. „Das Gesicht des Professors nicht. Dann versuchte er überlegen zu lächeln. „Wenn Sie es ohnehin wissen — wozu fragen Sie dann? Haben Sie irgend welche Wünsche — dann bitte ich rasch — ich bin in Eile.“ Er wandte sich dem Koffer zu und trante nervös unter den Reißverschlüssen. „Sie entschuldigen, der Dienstmann, denn meine Frau befiel hat, wird aber gleich kommen, den Koffer zu holen.“ Der Kommissar trat näher zu ihm heran. „Ich würde mir die Mühe nicht machen, Herr Professor — der Dienstmann wird nämlich nicht kommen.“ Mit einem Ruck sah der Professor auf. „Was heißt das? — wird nicht kommen —“ „Stimmt schon.“ Der Kommissar trat an das Fenster, schob den Vorhang ein wenig beiseite und sah auf die Straße hinunter. „Sehen Sie nur — er ist schon jetzt nicht mehr da! Das war nämlich mein Dienstmann — Herr Professor.“ „Sie — Sie bewachen mich?“

Wied und zitternd soll der Professor die Frage hervorgehoben haben. Ganz entsetzt soll er ausgelesen haben dabei. Der Kommissar nicht. „Ja — und ich möchte Sie auch bitten —“ Der Professor unterbrach ihn: „Ja, warum denn — wie komme ich denn dazu — was will man denn von mir? Was soll denn den Leuten ein —?“ Seine Finger fuhren zitternd und tosend langs der eingefallenen Schläfen und des spärlichen Bartes herunter. „— ich möchte Sie auch bitten, mir zum mindesten zu sagen, was Sie in Wien zu tun haben — Herr Professor.“ Der aber soll wie in innerem Kampfe gestanden haben. Seine Lippen bebten, sein ganzer Körper war wie in Kampf. Ein paar Mal legte er zum Sprechen an — dann schweigend er wieder. „Darüber bin ich Ihnen keine Auskunft schuldig!“ würgte er endlich hervor. Der Kommissar zog die Achseln in die Höhe. „Wie Sie meinen. — Aber dann bin ich gezwungen, Ihnen die Abreise zu verbieten.“ „Was — was wollen Sie?“ Er stierte den Kommissar an als konnte er den Sinn der Worte gar nicht fassen. Seine Stimme klang heiser — beinahe tonlos. „Sie wollen mich nicht reisen lassen — hier festhalten? — Herr, Sie wollen —“ „Ich muß tun, was meine Pflicht ist — und die zwingt mich — so schwer mir das auch fällt —“ — die zwingt Sie —?“ — atemlos zitterte ihm die Frage von den bleichen, bebenden Lippen. „Ja, — nach all dem, was nun gegen Sie vorliegt, zwingt Sie mich, Sie zu verhaften.“ „Mich? — Gegen mich vorliegt? — Ja — was liegt denn gegen mich vor? —? — Mich verhaften?“ Er war wie unter einem Schlage zurückgetaumelt und hielt sich nun mit tastenden Fingern an dem Stuhle, der vor dem Schreibtisch stand. „Kantlos still war es im Zimmer. Dann aber plötzlich sank er in dem Stuhl zusammen, schlug die beiden Hände vor das Gesicht und schluchzte auf. All seine mühsam aufrecht gehaltene Energie und Willenskraft schien nun mit einem Male in nichts versunken. Der Kommissar hinter ihm zuckte die Schultern und sah seinen Begleiter mit einem bezeichnenden Blick an. Ein Glück, daß er noch rechtzeitig gekommen war, ehe er das Kell leer gefunden hatte, dachte er. Wohl eine Minute verging so. Dann fragte er: „Sind Sie bereit, Herr Professor?“ Der Professor hatte sich ein wenig gefaßt. Wohl schüttelte ihn immer noch ein Schluchzen, aber die Hände, die nun zitternd mit dem Tuche über Augen und Wangen fuhren, suchten doch die Zeichen dieser erschütternden Erregung zu tilgen. „Meine Frau muß jeden Augenblick kommen“, sagte er tonlos. „Sie holt nur etwas — für die Reise —“. Wieder schüttelte ihn das Schluchzen. Als er ruhiger geworden war, fragte der Kommissar: „Können Sie ihr nicht aufschreiben, warum es sich handelt —?“ „Aufschreiben?“ Der Professor schüttelte den Kopf. Dann aber zog er doch, halb mechanisch, wie immer, der gewohnt ist, sich einem stärkeren Willen zu fügen, den Schlüsselbund aus der Tasche und schloß die breite mittlere Lade des Schreibtisches auf, um sich aus dem Chaos von Papieren und Briefschaften, die da, wie es schien, noch ziemlich ungeordnet durcheinander lagen, das Notiz herauszuholen. Mit zitternden Fingern hatte er einen kleinen Stoß Papier aufgehoben, da hielt er ein und starrte mit entsetztem Ausdruck in die geöffnete Lade. „Impulsiv wollte er sie dann rasch zuschieben; aber war es, daß er in der Erregung einseitig auf die Lade drückte — sie sperrte sich und blieb geöffnet. — Aber da war auch der Kommissar schon knapp hinter ihm, und griff an ihm vorüber in die Lade, in der nun bloßgelegt auf einem Pack mit Schritten aller Art eine zerbrochene Feile lag.

„Donnerwetter!“ Und ganz erregt über den Fund hielt ihn der Kommissar: „Ort sich hin: Es war ein dreieckiges Werkzeug, die Spitze fehlte — sie war allem Anschein nach abgesprungen, und das Stück hier zeigte einen festsamen schrägerlaufenden Bruch.“ „Und was — was sagen Sie nun, Herr Professor?“ „Wie gelähmt starrte der auf das furchtbare, zerbrochene Werkzeug. Es war klar, er konnte keinen Augenblick im Zweifel darüber sein, was dieser Fund an dieser Stelle für ihn bedeutete. Er stieß sich über Stirn und Schläfen, und sein Blick ging furchend, verhandlungslos über den Kommissar hin. Seine Lippen bewegten sich, als schnappte er nach Worten, aber er sprach nicht. Kein Laut kam über sie — nur durch seine Kehle ging es wie ein Schlucken.“ Und der Kommissar, der nun ein Ende machen wollte, sprach weiter. „Ja — es ist zweifellos: das abgebrochene Stück von dieser Feile haben wir vor dem „aufgebrochenen“ Schrank gefunden! Was da ein Zeugnis jetzt noch helfen soll, ist mir nicht klar.“ Er wandte sich an den Begleiter. „Sie — Wachmann —“ Der Professor war aufgesprungen — so heftig, daß der Sessel hinter ihm polternd umgefallen war. Mit zusammengekrampften Händen und wirrem Blick, als suchte er in verzweifelter Angst eine Hilfe, sah er im Zimmer umher. Ganz still war es in diesem Augenblick. Nur der Nachhall des Gepolters, wie der fallende Sessel zu Boden geschlagen war, summete noch in der Luft, und die Schläffel, die an ihrem Ringe nun an der Mittelstange des Schreibtisches baumelten, schwingen hin und her und klangen dabei leise klirrend aneinander. „Ich bin unschuldig, Herr —“ Der Kommissar machte eine verständliche Kopfbewegung und versorgte die Feile in seiner Brieftasche. „Es wird Ihnen nicht ganz leicht fallen, das zu beweisen.“ „Ich — ich —“ „Alta! — Alta!“ In ratloser Verzweiflung stieß er den Namen seiner Frau hervor. „Vorwärts — Wachmann!“ Aber da entließ sich der kleine schwächliche Mann den schon nach ihm greifenden Händen und taumelte an den Leuten vorüber, — durch den Salon — das Vorzimmer — ins Treppenhause — „Ob er fliehen wollte — in seiner kopflosen Verzweiflung an Flucht dachte? Ob er nur seiner Frau entgegen wollte — in ihr Nähe sein, um jeden Preis —? Wer will das sagen können! Aber da stand er auch schon im Treppenhause dem anderen Wachmann gegenüber. Mit ausgebreiteten Armen versperrte er den Weg nach unten. Und von rückwärts, aus der Wohnung, hörte der arme, von ratloser Verzweiflung gehehte Mensch die nähererenden Schritte der beiden anderen. Da war es, daß er wohl die Bestimmung für sein Tun ganz verlor. Nur doch er hoffte sich blühte mit ihren suchenden Augen, sahen die Männer noch, daß er dann plötzlich das Geländer der Treppe ergriff und sich — ehe noch einer von ihnen hatte zurpringen können — über dieses hinuntergeschwang. — Ein Schrei hallte durch das hohe tönende Treppenhause — ein dumpfer schwerer Aufschlag klang herauf. Es war geschehen. Dann aber schollen erregte Rufe und das Klappen all der eiligen Männerfüße, die nach unten stürzten. Türen wurden aufgerissen — erregte und verwirrte Ausrufe flogen von einem zum andern. Als die drei Männer unten ankamen, kniete der Portier schon hingebungsvoll über den Toten. „Der Herr Professor — mein Gott, nein — so was — der Herr Professor —“ Aber da war nichts mehr zu helfen. Gemeinsam trugen sie ihn dann wieder hinauf und beteten ihn auf ein Sofa. Wenige Minuten später kam des Professors Frau. Sie trug mehrere kleine Bäckchen in den Händen —

Karl Titcher, Sattler, Humboldt — Main Str. South. Pferdegeschirre aller Art stets vorräthig. Reparaturen werden aufs Beste besorgt. Karl Titcher.

Meinrad Beryhard Schmiedewerkstatt u. Maschinenlager — Münster, Sask. Schmiede-Arbeiten und Maschinen-Reparaturen aufs beste ausgeführt. Niederlage für: Mc Cormick, Deering u. John Deere Maschinerie, Brockville Buggies, De Caval und Magnet Cream-Separators.

Bevollmächtigter Auktionierer. Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder spricht vor für Bedingungen. A. G. Villa, Münster, East.

L. Moritzer Humboldt, Sask. Pferde-Verchlagen Schmiede-Arbeiten Reparatur von Maschinen aller Sorten, bestens besorgt. Bin Agent der Goddard Flügel, Drills, Engines, Adams Wagen, Frost & Woods Dreiräder, Nähmaschinen Binders etc.

Algemeiner Ausverkauf von Weinen und Likören der Firma THE WESTERN WINE HOUSE 76 Higgins Ave. H. Steinkopf Winnipeg, Man.

Table with 2 columns: Wine/Liquor Name and Price. Includes items like Bier, beste Sorte, 8 Gallonen Faß, Portwein, per Gallone, etc.

Sie sind gesichert auf dreierlei verschiedene Weise, wenn Sie ein Rezept genau das was der Doktor verordnet, jeder Artikel in Standard - Größe, frisch und gut. G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.

Brot aus Superior- und Prairie Rose-Mehl ist die vollkommenste Nahrung! Es hat beinahe doppelt so viel Nährwert als Reis oder Kartoffel und ist zehnmal so nahrhaft als der gleiche Wert von Fleisch. Im Vergleich mit Fisch oder Käse und anderen gewöhnlichen Nahrungsmitteln liefert Brot nahezu doppelt deren Nährwert zum halben Preis.

Raucher, Achtung! Wir haben ein zu großes Lager von feinen, reinen Havana Zigarren. Die Preise dieser Zigarren sind seit dem 15. Dezember 1916 bedeutend gestiegen, doch will ich selbst, weil zu viel auf Lager, noch zu den alten Preisen verkaufen. Benutzt diese gute Gelegenheit und besorgt euch schon jetzt eueren Oftern Zigarren.

Kalten Aufschnitt für noch ein paar Kleinigkeiten ihrem Mann noch besorgt hatte. Schön unten umhaule ging das Rauchen sah sie dann alle, die, schon um gleich, voll Mitleid, lauft sich an die der Wohnung drückten. Und wie sie sich den hatte durch sie, wichen mit jener Hölle dem Unglück geht, wie sie voll genug und das Sie in die Wohnung tr und sah sie das Ereignis hatte. Sinnlos und nutzlos Schmerz soll sie Sie warf sich über konnte es nicht glan genommen war. Matros und unter die Männer umher sich einer nach dem legem Achselzucken die zwei Menschen in der Wohnung n und die Frau, die und ihn umschlung. Ja — so etwa w sich nach der Darst mirfars damals ere selber war, als er noch so ergriffen ge, daß er seinen der größten Aufre konnte. Am Nachmittag glückstages war er mal in der Wohnung. Die Frau war ru Sie jammerte nicht nicht mehr auf ih wäre ihre Schmerz harten Entschlossen anzusehen. Der Kommissar b Er sagte ihr, daß von Verfolgung des Fa Umständen abgese — natürlich dürfte Versicherungen - An Gesellschaft, bei de Gatte gegen Einbr wesen war, nicht Er sprach ihr vor zeigte ihr die Feile mitgebracht hatte, zeug selbst. Die b ten haartrock aufe Bruch. Sie unterbrach ih Worte, nur, als er fie mit einer Stim ganze Fülle ihres lebendig war, und jede Weichheit für eine: „Mein arme schuldig gestorben! ruhen, bis ich das Fortsetzung. So kann's E für den St. Peters Not überseht von P. Ch Vor ungefähr ge Jahren bekam ich neue Zeitung zu schmeichelte mir, de Schriftsteller hätte Fähigkeiten, den S dentlichen Zeitung Reiz zu verlieren, Zeitung unter meir tröste. Ich sprach von d zu mehreren mei und anderen freun ner Freude alles in Lichte sahen und v wenn ich mit der dung voranging, Einfluß zu meine wenden würden. „Ach“, sprach ei die fünfzig Abonne Betanntentreise.“ „Und ich“, spr „stehe gut für dop „Schreib“ mich hundert“, sagte ei Diese Freispredc führung meines U gen wie süße Musi ren. Ein oder zw der Buchdruckerl von meinem Plan die Achseln und e etwas anderes zu Aber ich war vollt daß ich Erfolg h hunderte vor mir